

<p>Drogentote in Duisburg: Einblick in tragische Lebensgeschichten</p>

Die Lage der Drogenszene in Duisburg eskaliert: 33 Drogentote 2023, steigender Konsum von Heroin und Crack. Experten warnen.

Duisburg. Die Drogenkrise in Duisburg erreicht alarmierende Ausmaße, während die Zahl der Drogentoten weiterhin hoch bleibt. Im Jahr 2023 gab es insgesamt 33 Drogentote in der Stadt, was auch bundesweit zu einem besorgniserregenden Trend von über 2200 Fällen führt.

Traurige Schicksale hinter den Zahlen

Die Sozialpädagogin Dita Gomfers vom Suchthilfeverbund Duisburg erklärt, dass oft der persönliche Hintergrund der Verstorbenen weitgehend unbekannt bleibt: „Oft weiß man gar nicht, wie die Verstorbenen heißen oder wer sie genau sind.“ Hinter diesen anonymen Zahlen stecken tragische Lebensgeschichten von Menschen, die häufig jahrelang auf der Straße gelebt haben. Ihre Obdachlosigkeit ist oft das Ergebnis unglücklicher Zufälle oder schwerer Schicksalsschläge.

Risikofaktoren und gesundheitliche Folgen

Die Straße ist ein gefährlicher Ort für Drogenkonsumenten. Schlechte hygienische Verhältnisse führen oft zu ernsthaften Gesundheitsproblemen wie HIV- oder Hepatitis-Erkrankungen, die durch unhygienische Konsumutensilien übertragen werden können. Außerdem ist der Konsum von gestrecktem, billigem

Heroin besonders riskant. Viele Betroffene greifen zu Drogen, um sich vom Elend ihrer Situation abzulenken, was wiederum zu einem Teufelskreis aus Süchten und gesundheitlichen Problemen führt.

Ein aufblühender Schwarzmarkt als Herausforderung

Die Situation wird durch einen blühenden Schwarzmarkt erschwert. Experten beobachten einen Anstieg des Crack-Konsums in Duisburg, der in den letzten zwei Jahren beunruhigende Ausmaße angenommen hat. Der Rückgang der Opiumproduktion in Afghanistan könnte möglicherweise dazu führen, dass die Nachfrage durch synthetische Drogen wie Fentanyl gedeckt wird, was die Gefahr für Drogensüchtige weiter erhöht.

Herausforderung durch fehlende finanzielle Mittel

Dita Gomfers weist auf den dringenden Bedarf an sozialer Unterstützung hin. Ohne ausreichende finanzielle Mittel sei es schwer, eine nachhaltige Präventionsarbeit zu leisten. „Momentan erleben wir einen Sozialabbau in allen Bereichen,“ sagt sie und sieht die Kürzungen der Berliner Sparpolitik als Hauptgrund dafür. Die soziale Arbeit vor Ort braucht dringend Unterstützung, um Drogensucht effektiv zu bekämpfen.

Drogenkonsumräume als potenzielle Lösung

Ein Lichtblick könnte der geplante Drogenkonsumraum in Duisburg sein. Dita Gomfers hat große Hoffnungen, dass dieser bald realisiert wird. „Wir gehen davon aus, dass er in den nächsten Jahren kommen wird,“ erklärt sie. Die Suche nach einem geeigneten Standort gestaltet sich jedoch als

herausfordernd. Gomfers betont, dass die Bürger keine Angst vor der Entstehung einer Szene in der Nähe eines solchen Raumes haben müssten: „Sowas gibt es vor unseren Beratungsstellen auch nicht.“

Gesellschaftliche Verantwortung übernimmt die Gemeinschaft

Auf die Frage, was die Gesellschaft tun kann, um Betroffenen zu helfen, antwortet Gomfers: „Jeder kann etwas tun, um Drogenkonsumenten zu helfen.“ Ein einfaches Gespräch kann für viele Menschen bereits eine Unterstützung darstellen. Bei akuten Situationen sollten Passanten nicht zögern, medizinische Hilfe zu rufen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Duisburg vor einer ernsthaften Drogenkrise steht, die nicht nur einzelne Menschen betrifft, sondern die gesamte Gesellschaft herausfordert. Nachhaltige Lösungen sind notwendig, um das Problem an der Wurzel zu packen und um den betroffenen Menschen eine neue Perspektive zu bieten.

- **NAG**

Details

Besuchen Sie uns auf: n-ag.de